

Reproduktionsnachweise der Grünen Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia* FOURCROY 1785) am Unterlauf der Aller

von Reinhard Gerken

Die Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*) gilt in der Literatur als typische Libellenart sauberer Fließgewässer und lebt bevorzugt am Mittellauf von klaren Waldbächen mit sandigem Untergrund (CLAUSNITZER 1977a, BELLMANN 1987). Die Larven halten sich im Sandgrund von Flachwasserzonen auf (WENDLER & NÜß 1991), wobei auch Bereiche mit relativ starker Strömung besiedelt werden können (SUHLING & MÜLLER 1996). In der Roten Liste der in Niedersachsen gefährdeten Libellen (ALTMÜLLER 1983) ist die Art in die Kategorie 1 „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Als wichtige Gefährdungsursachen werden dort der Ausbau und die Unterhaltung sowie die Verschmutzung der Fließgewässer genannt. Nach DONATH & ILLIG (1988) reagieren die Larven besonders empfindlich auf die Verschlammung des Bachgrundes.

Eine Verbreitungskarte zum Vorkommen in Niedersachsen findet sich bei ALTMÜLLER et al. (1989). Danach kommt die Art nur noch in der Lüneburger Heide sowie in der Aller- und der Wümmeniederung vor. In der Allerniederung im Raum Celle fand CLAUSNITZER (1977b, 1988) diese Libellenart jedoch nicht direkt an der Aller, sondern nur an den ihr von Norden aus der Lüneburger Heide zufließenden Bächen. EGGERS et al. (1996) konnten die Grüne Keiljungfer neuerdings auch an vier südlichen Allerzuflüssen (Leine, Wietze, Fuhse und Oker) nachweisen. Bei LOPAU (1996) wird eine weitere neue Beobachtung aus der Osteniederung bei Bremervörde genannt.

Einen für die Grüne Keiljungfer zunächst ungewöhnlich erscheinenden Lebensraum möchte ich im folgenden beschreiben: Am 28. Juni 1992 fand ich westlich der Ortschaft Hohenaverbergen, Landkreis Verden, am Ufer der Aller eine Exuvie der Grünen Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*). Die Larvenhülle saß auf einer Sandbank hinter einer Buhne direkt am Ufer, unmittelbar oberhalb des Wasserspiegels der Aller.

Genau vier Jahre später, am 28. Juni 1996, entdeckte ich am Allerufer südöstlich von Barnstedt, Landkreis Verden, zwei Exuvien der Grünen Keiljungfer. Dieser Fundort liegt etwa 2,5 km vom ersten Fundort entfernt. Die Aller führte zu diesem Zeitpunkt derart wenig Wasser, daß unterhalb des flußbegleitenden Rohrglanzgras-Röhrichts (*Phalaridetum arundinaceae*) ein etwa 1 Meter breiter Streifen der zur Uferbefestigung eingebrachten Steinschüttung trockenlag. Auf diesen Steinen saßen die beiden Larvenhüllen etwa 30 cm vom Wasser entfernt.

Der Schlupf der Libellen dürfte in beiden Fällen erst kurz vorher stattgefunden haben. Die Determination der Exuvien erfolgte nach dem Schlüssel von FRANKE (1979).

Bei beiden Gelegenheiten handelte es sich um Zufallsfunde, d. h. es wurde nicht ge-

zielt nach Libellenexuvien am Flußufer gesucht. In den Jahren 1993 und 1994 konnten mehrmals auch Imagines der Grünen Keiljungfer in diesem Bereich der Aller beobachtet werden. Daher dürfte sich bei einer gründlichen Untersuchung zeigen, daß sich die Art regelmäßig und in größerer Anzahl hier am Unterlauf der Aller fortpflanzt. Laut R. Altmüller war der Fund von 1992 der erste sichere Reproduktionsnachweis der Grünen Keiljungfer in der Aller (briefl. Mitteilung vom 24. August 1994).

Das Vorkommen der Grünen Keiljungfer am Unterlauf der Aller erscheint recht erstaunlich, da ihre oben genannten Lebensraumsprüche hier nicht gegeben sind. Im Fundgebiet besitzt der Fluß eine Breite von etwa 50 Metern, und die Ufer sind fast durchgängig mit Steinschüttungen befestigt. In den Flußbiegungen und hinter Bühnen haben sich aber durch den hohen Sandgehalt des Untergrundes stellenweise Sandablagerungen gebildet. Der Ausbauzustand des Flußlaufs ist als bedingt naturnah einzustufen.

Die Aller, die bei Seehausen in Sachsen-Anhalt entspringt, besitzt eine Länge von 262 km und mündet nordwestlich von Verden in die Weser. Unterhalb von Celle ist sie eine Bundeswasserstraße (HORN 1985) und für Kähne bis zu einer Größe von 500 t schiffbar.

Pflanzenarten wie die Echte Engelwurz (*Angelica archangelica* L.), die Schwanenblume (*Butomus umbellatus* L.), der Wiesen-Alant (*Inula britannica* L.) oder das Spießblättrige Helmkraut (*Scutellaria hastifolia* L.) zeigen den Stromtalcharakter dieses Gebietes. Am Ufer der Aller schließt sich Grünland an, Bäume oder Büsche sind heute am Ufer fast überhaupt nicht mehr vorhanden.

Möglicherweise resultieren die Angaben in der jüngeren Literatur über die Bevorzugung von sauberen Waldbächen daraus, daß die größeren Flüsse und Ströme durch Ausbau, Begradigungen und die zunehmende Verschmutzung in den letzten Jahrzehnten als Lebensraum für die Grüne Keiljungfer ausfielen. Tatsächlich gibt es eine alte Literaturangabe über das Vorkommen an einem großen Fluß, der Warthe (MÜNCHBERG 1932). Auch am Unterlauf der Oder existiert eine große Population (MÜLLER 1989). Inzwischen hat sich durch den Bau von Kläranlagen die Wasserqualität vieler Flüsse wieder so verbessert, daß sie für die Entwicklung der Libellenlarven ausreichend ist. Außerdem dürften die warmen, trockenen Sommer seit Mitte der 1980er Jahre für einen guten Fortpflanzungserfolg bei den Libellen gesorgt haben. Es ist denkbar, daß diese Faktoren die von EGGERS et al. (1996) und SUHLING & MÜLLER (1996) diskutierte Ausbreitung der Grünen Keiljungfer in Niedersachsen in den letzten Jahren verursacht haben.

In dem hier beschriebenen Fall kann man sich leicht vorstellen, daß sich die Populationen der Grünen Keiljungfer während der letzten Jahre aus den Allerzuflüssen auch in die Aller selbst ausgebreitet haben. Es wäre interessant, in den kommenden Jahren festzustellen, wie weit sich das von mir beobachtete Vorkommen der Grünen Keiljungfer an der Aller im Raum Verden erstreckt und ob auch in anderen Bereichen des Flußlaufes Vorkommen existieren.

Literatur:

- ALTMÜLLER, R. (1983): Rote Liste der in Niedersachsen gefährdeten Libellen. Niedersächs. Landesverwaltungsamt, Fachbehörde für Naturschutz (Hrsg.). Merkbl. 15, 1-27.
ALTMÜLLER, R., M. BREUER & M. RASPER (1989): Zur Verbreitung und Situation der Fließgewässerlibellen in Niedersachsen. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 9, Nr. 8, 137-176.
BELLMANN, H. (1987): Libellen: beobachten, bestimmen. Melsungen (Neumann-Neudamm), 272 S.

- CLAUSNITZER, H.-J. (1977a): Fließwasserlibellen (Odonata) in Heidebächen. Beitr. Naturk. Niedersachsens. 30: 38-45.
- CLAUSNITZER, H.-J. (1977b): Gefährdete Libellen aus der Umgebung von Celle. Entomol. Z. 87: 126-131.
- CLAUSNITZER, H.-J. (1988): Die Libellen (Odonata) des Landkreises Celle (Niedersachsen). Beitr. Naturk. Niedersachsens. 41: 96-103.
- DONATH, H. & J. ILLIG (1988): Ökofaunistische Untersuchungen an der Wudritz. Natur und Landschaft Bez. Cottbus NLBC 10: 21-35.
- EGGERS, T. O., K. GRABOW, C. SCHÜTTE & F. SUHLING (1996): Die Flußjungfern (Odonata: Gomphidae) der südlichen Allerzuflüsse, Niedersachsen. Braunschw. naturkd. Schr. 5: 21-34.
- FRANKE, U. (1979): Bildbestimmungsschlüssel mitteleuropäischer Libellen-Larven (Insecta: Odonata). Stuttgarter Beitr. Naturk. Ser. A, Nr. 333, 1-17.
- HORN, W. v. (1985): Die Aller. Heimatkalender für den Landkreis Verden 1985, 130-134.
- LOPAU, W. (1996): Rasterkartierung der Libellen im Altkreis Bremervörde. Faunist. Jahresbericht für den Altkreis Bremervörde 1990 bis 1993, NABU-Kreisverband Bremervörde-Zeven (Hrsg.), 72-95.
- MÜLLER, O. (1989): Aktuelle Daten zur Verbreitung der Flußjungfern (Insecta, Odonata, Gomphidae) an der Unteren Oder (Bezirk Frankfurt (Oder)). Beeskower nat. wiss. Abh. 3: 61-63.
- MÜNCHBERG, P. (1932): Beiträge zur Kenntnis der Biologie der Odonatenfamilie der Gomphidae. Z. Morph. Ökol. Tiere 24: 704-735.
- SUHLING, F. & O. MÜLLER (1996): Die Flußjungfern Europas. Magdeburg (Westarp-Wiss.); Heidelberg (Spektrum Akad. Verl.), 237 S.
- WENDLER, A. & J.-H. NÜß, (1991): Libellen. Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung (Hrsg.), 130 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Gerken, Birkenweg 4, 38678 Clausthal-Zellerfeld

Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 51 (1998): 157-159

3. Tagung der Projektgruppe „Gänseökologie“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) Jemgum/Dollart, 13.-15. Februar 1998

Jemgumer Resolution

Wildgänse und Landwirtschaft

Wildgänse verschiedener Arten treten alljährlich vom Herbst bis zum Frühjahr in großen Scharen als Gastvögel in Deutschland auf. Durch internationale Verträge wie die Bonner Konvention, das African-Eurasian Waterbird Agreement (AEWA), die Ramsar-Konvention und das europäische Naturschutzrecht ist Deutschland für den Schutz dieser nordischen Gastvögel mitverantwortlich. Ebenso wie Schwäne, Pfeifenten und andere Wasservögel ernähren sie sich rein vegetarisch und weiden auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der größte Teil der von diesen Wasservögeln verzehrten Pflanzensubstanz wird durch Regenerationsleistung der Pflanzen vollständig wieder ersetzt. Die Weidetätigkeit der Vögel führt nachweislich nur in einem kleinen Teil der Fälle zu wirtschaftlichen Schäden und spürbaren Ertragseinbußen für landwirtschaftliche Betriebe. Weideschaden ist nicht gleich Ernteschaden.

Schadensschätzungen

In Deutschland werden bisher weder einheitliche noch verlässliche Methoden zur Ermittlung durch Wasservögel verursachter Weideschäden angewendet. Daher werden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Gerken Reinhard

Artikel/Article: [Reproduktionsnachweise der Grünen Keiljungfer \(*Ophiogomphus cecilia* FOURCROY 1785\) am Unterlauf der Aller 155-157](#)